

Veronika Stemberger

Teamsupervision in fragmentierten Settings

Teamsupervision ist im Sozial- und Gesundheitsbereich ein häufig genutztes Beratungsformat, das mit hohen Erwartungen an Zusammenarbeit und gemeinsame Handlungsfähigkeit verbunden ist. Gleichzeitig sind viele Teams aufgrund organisationaler Rahmenbedingungen strukturell fragmentiert. Fragestellung dieser Arbeit ist es, wie sich diese Fragmentierung auf den Teamsupervisionsprozess auswirkt und welche Bedeutung den mit dem Teambegriff verbundenen Erwartungshaltungen dabei zukommt.

Auf Basis theoretischer Überlegungen zu Teamsupervision, Prozessberatung und Organisationskultur werden zwei Fallbeispiele aus der supervisorischen Praxis theoriegeleitet diskutiert. Beide Beispiele zeigen, dass Fragmentierung nicht nur den Arbeitsalltag, sondern auch den Supervisionsprozess selbst prägt und diesen mitunter dysfunktional werden lässt.

Der Vergleich verdeutlicht, dass prozesshaftes Arbeiten und die Entwicklung von Handlungsfähigkeit davon abhängen, ob innerhalb des Systems reale Veränderungsmöglichkeiten bestehen. Wo diese fehlen, stößt Supervision an strukturelle Grenzen und übernimmt vor allem rahmende und entlastende Funktionen.

Die Arbeit kommt zu dem Schluss, dass fragmentierte Settings eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Teambegriff sowie eine klare Auftragsklärung erfordern.

Wien, März 2026

Begutachtung:

Claudia Albrecht

Susanne Schuster